

Studenten entdecken Dresdens Mitte

Künftige Architekten wollen die Friedrichstadt aufwerten. Dabei sollen historische Industriebauten erhalten bleiben.

Von Annechristin Kleppisch
KLEPPISCH.ANNECHRISTIN@DD-V.DE

Architekturstudenten der TU Dresden wollen der Friedrichstadt ein neues Gesicht geben. Alte Industriebauwerke sollen nicht mehr Schandfleck sein, sondern Teil des Stadtteils werden. So soll die Friedrichstadt ihr negatives Image ablegen. „Wir wollen die Industriebauwerke nicht abreißen, sondern in das Stadtbild integrieren“, sagt Student Hendrik Uteß.

Bis jetzt hat er keinen Grund gehabt, in die Friedrichstadt zu gehen. Nun träumt er davon, die alten Werkhallen neu zu beleben. So



Jan Kittl, Hendrik Uteß und Kathrin Brinkhaus (v.l.) entwickeln Ideen, um die Friedrichstadt attraktiver zu machen.

Foto: Steffen Unger

könnten in dem ehemaligen Werk „Technische Gase“ Werkstätten für Jugendliche entstehen. Wo früher die Arbeiter schufteten, sind dann

die Jugendlichen kreativ. Der 24-jährige Jan Kittl nimmt sich einem anderen Problem an. Denn ein zentraler gemütlicher Platz, auf dem

sich die Friedrichstädter treffen könnten, fehlt. Der Hohenthalplatz kann dafür infrage kommen. Schon früher war er das Zentrum im Stadtteil. Erst dieses Jahr wurde er umgestaltet. „Aber auch der Neptunbrunnen könnte zum zentralen Treffpunkt werden“, sagt er.

An diesem zentralen Ort soll auch ein Pfad zu den Industriebauten starten – eine andere Idee aus dem Projekt. Die Bauten sind dann mit Infotafeln gekennzeichnet. Die Tafeln sind als Teil einer spannenden Tour durch die Friedrichstadt geplant. Die 31-jährige Kathrin Brinkhaus möchte die Bauten so in das Bewusstsein der Jugend bringen. Bis jetzt fühlen sich nur die älteren Einwohner hier wohl.

Das Projekt ist Teil des Studiengangs Denkmalpflege und Stadtentwicklung an der TU Dresden. Seit mehreren Jahren nehmen sich die Wissenschaftler und Studenten verschiedenen Städten an. Für Gör-

litz und Meißen wurden schon Konzepte entwickelt. Nun sollte ein Gebiet in Dresden Gegenstand ihrer Arbeit sein. Bei der Ideensuche befragten die Studenten die Anwohner. „Die Friedrichstadt ist eine Stadt in der Stadt, die von den Bahngleisen und den Industriebrachen an der Hamburger- und der Magdeburger Straße begrenzt ist“, sagt Jan Kittl. Die Wünsche der Einwohner sind sehr verschieden. Negativ ist für sie das fehlende Nachleben, die verkommenen Häuser und wenige Einkaufsmöglichkeiten. Dafür schätzen die Einwohner andere Seiten. Positiv finden sie die medizinische Versorgung durch das Krankenhaus im Zentrum des Stadtteils. Zudem halten Bus und Bahn fast vor der Tür.

Die Vorschläge der Studenten sollen in einer Broschüre veröffentlicht werden. Die könnte Basis für künftige Investitionen in der Friedrichstadt sein.